

ARBEITSKREIS

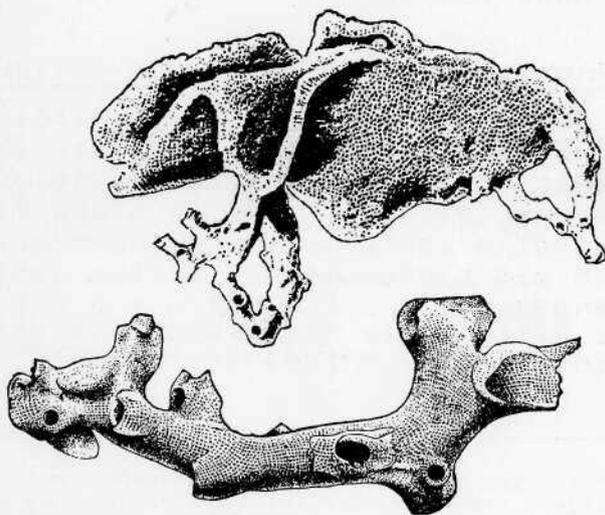
PALÄONTOLOGIE

HANNOVER

14. Jahrgang

6 100—117

1986



ISSN 0177—2147

HANNOVER

Titelblatt: Oberkreide-Schwämme Aphrocallistes und Farrea (n. J.K. Rigby & C.W. Stearn 1983)

Inhalt Heft 6/86:

- S. 100-108: Wolfgang Helfers, Die Unterordnungen der Knorpelfische
- S. 109-110: Jens Lehmann, Ein Farn aus dem marinen Ober-Apt von Ochtrup in Westfalen
- S. 111-113: Inga u. Heinz Krause, Teleosaurus - ein Meereskrokodil aus dem norddeutschen Malm
- S. 114: Große Hobbyforscher in unserer Zeit/
Mitteilungen
- S. 115-117: Neue Bücher

Wichtiger Hinweis für Mitglieder und Bezieher

Auch dieses Jahr haben wieder einige Mitglieder und Bezieher ihren Mitgliedsbeitrag bzw. die Bezugsgebühr nicht entrichtet. Bis zur vollständigen Zahlung der ausstehenden Beträge können an diese Mitglieder und Bezieher keine Hefte mehr abgegeben werden. Die Beiträge sind mit Lieferung des ersten Heftes eines jeden Jahrganges u n a u f g e f o r d e r t zu entrichten. Wir bitten alle Mitglieder und Bezieher, diesen Termin für 1987 unbedingt einzuhalten.

Die Zeitschrift "Arbeitskreis Paläontologie Hannover", Zeitschrift für Amateur-Paläontologen, erscheint jährlich mit 6 Heften. Der Bezugspreis beträgt DM 20,-, er wird mit Lieferung des ersten Heftes eines jeden Jahrganges unaufgefordert fällig. Zahlungen auf Postgirokonto Werner Pockrandt, Postgiroamt Hannover, BLZ 250 100 30, Kto. 2447 18-300.

Herausgeber: Arbeitskreis Paläontologie Hannover, angeschlossen der Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover.

Schriftleiter und Gesamtredaktion: Dirk Meyer, Bremer Str. 14, 3000 Hannover 21, Tel. 0511-794883. Stellvertretender Schriftleiter: Armin Zimmermann, Wilhelm-Tell-Str. 30, 3000 Hannover 61. Geschäftsstelle: Werner Pockrandt, Am Tannenkamp 5, 3000 Hannover 21, Tel. 0511-755970.

Druck: Hoppe-Druck, Alte Herrenhäuser Str. 38, 3000-Hannover 21.

Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten; Manuskripteinblendung für die Zeitschrift an die Schriftleitung erbeten. Der Vertrieb noch lieferbarer rückwärtiger Hefte erfolgt durch die Geschäftsstelle, an die auch Anträge auf Mitgliedschaft zu richten sind. Alle Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich. Auflagehöhe dieser Nummer: 250 Ex. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

ISSN 0177-2147.

Die Unterordnungen der Knorpelfische

Wolfgang Helfers

A. Haifamilien, die seit dem Jura nachgewiesen sind

Hexanchidae = Kammzähler

Odontaspidae (früher Carcharidae) = Sandhaie

Creteolobidae = Ammenhaie

Scyliorhinidae = Katzenhaie

Squatinae = Meerengel, Engelshaie

Hexanchidae = Kammzähler

Die Kammzähler haben 6-7 Kiemenspalten, nur eine Rückenflosse und kammartige Unterkieferzähne. Der sechskiemige Grauhai *Hexanchus griseus* ist eine alttertiäre große Haiart, die heute in den Tiefen der Meere lebt und weltweit verbreitet ist. Er wird bis zu 5 m lang. *Hexanchus vitulus* wird selten größer als 2 m.

Carcharidae = Sandhaie

Die Sandhaie sind mit der Gattung *Odontaspis* weltweit in den warmen Meeren verbreitet. Sie haben zwei gleich große Rückenflossen. Ihre Zähne sind glattrandig, jedoch lang und scharf, mit kleinen Spitzen an der Basis. Im Mittelmeer wird er bis zu 3 m lang, vor Südafrika bis zu 5 m.

Creteolobidae = Ammenhaie

Ammenhaie sind hauptsächlich im tropischen Indopazifik beheimatet. Sie ähneln Katzenhaien, unterscheiden sich aber durch je eine Furche von den Nasenlöchern zur Mundspalte. Am Vorderende sitzt ein fleischiger Tastfaden. Die Arten *Eucrossorhinus* und *Creteolobus* werden auch als "Wobbegongs" bezeichnet. Alle Arten haben eine kurze Schnauze und einen unregelmäßig gefleckten Rücken.

Squatinidae = Meerengel

Der Körper der Meerengel ist breit und platt. Sie haben segelartige Brustflossen, die jedoch durch eine Spalte vom Kopf getrennt sind. Ihre Zähne sind spitz und kegelförmig, ohne Nebenzacken und mit einer breiten Wurzel.

B. Haifamilien, die seit der Kreide nachgewiesen sind

Scapanorhynchidae = Nasenhaie

Isuridae = Makrelenhaie, Heringshaie

Triakidae = Marderhaie

Carcharinidae = Menschenhaie

Sphyrnidae = Hammerhaie

Squalidae = Stachelhaie

Pristiophoridae = Sägehaie

Scapanorhynchidae = Nasenhaie

Ende des 19. Jahrhunderts fing man bei Japan sonderbar aussehende Haie. Sie hatten einen die Augen überragenden schaufelartigen Schnauzenfortsatz. Das breite Maul war mit kräftigen kegelförmigen Zähnen besetzt und endständig. Sie waren nahezu identisch mit dem seit 100 Millionen Jahren als ausgestorben geltenden Scapanorhynchus. Die größten Exemplare maßen 4 bis 4,5 m Länge.

Isuridae (früher Lamna) = Makrelenhai, Heringshai

Der Herings- oder Makrelenhai erreicht eine Länge von ca. 4 m. Die Zähne sind bei allen Isurus-Arten etwa gleich aussehend. Man findet sie besonders häufig in tertiären Meeresablagerungen.

Carcharinidae = Menschenhaie

Der größte Räuber unter den Haien ist der Menschenhai *Carcharodon carcharias*, auch Weißer Hai genannt. Das Tier ist hellgrau mit weißer Bauchseite. Die Augen sind auffällig schwarz. Seine Zähne sind dreieckig mit gesägtem Rand. Mit Schleppnetzen holte man

vom Tiefseeboden Carcharodonzähne von bis zu 12,5 cm Höhe.

Die Familie der Grau- oder Blauhaie bildet den größten Artenreichtum unter den echten Haien. Alle Arten haben 5 Kiemenspalten, eine Afterflosse und 2 Rückenflossen. Der obere Lappen der Schwanzflosse ist viel länger als der untere. Der Blauhai *Prionace glauca* wird bis zu 3 m lang. Seine Schnauze ist spitz und mit großen dreieckigen, gesägten und etwas gekrümmten Zähnen bestückt. Der Tigerhai *Galeocerdo* ist ein auffällig gefleckter bis 6 m großer Hai. Die Zähne sind an der Basis sehr breit, ihr Rand ist gesägt und an einer Seite tief gekerbt. Alle *Carcharhinus*-Arten weisen große Ähnlichkeit in der äußeren Erscheinung auf und haben annähernd gleiche Zähne. Sie sind dreieckig, teilweise etwas schräg, fein gesägt und mit konkavem äußeren Rand.

Triakidae = Marderhaie

Die Marderhaie sehen den Grauhaien sehr ähnlich, jedoch haben sie mehrere Zahnreihen gleichzeitig im Gebrauch. Triakis ist selten größer als 2 m. Eine Besonderheit unter den Marderhaien ist der Glatte Marderhai *Mustelus vulgaris*. Der bis zu 2 m große Hai hat seine Zähne zu pflasterartigen Platten umgewandelt. Sie leben in 40 bis 100 m Tiefe von Muscheln und Krebsen.

Sphyrnidae = Hammerhaie

Der Hammerhai hat eine konvexe Kopfvorderseite, die in der Mitte leicht eingebuchtet ist. Die Zähne sind bei jungen Tieren glatt, bei älteren leicht gesägt.

Squalidae = Stachelhaie

Der ca. 1 m lange Dornhai *Squalus acanthius* hat an seinen beiden Rückenflossen jeweils einen Flossenstachel. Seine kleinen Zähne sind nur 4 mm groß, glatt und stark abgescrägt.

Pristiophoridae = Sägehaie

Die Sägefische haben eine schwertartig verlängerte Schnauze, an der in Reihe stehende Zähne in Alveolen sitzen. Sie sind aus Hautzähnen gebildet worden. Die Zähne der Mundspalte sind dagegen klein.

C. Haifamilien, die seit dem Tertiär nachgewiesen sind

Chlamidoselachidae = Kragenhaie

Alopiidae = Drescherhaie

Cetorhinidae = Riesenhaie

Chlamidoselachidae = Kragenhaie

Der einzige Vertreter der Kragenhaie ist Chlamidoselache anguineus. Er hat sechs Kiemenspalten, von denen sich die erste unter dem Kopf vereinigt. Der bis 2 m lange aalartige Hai hat nur eine Rückenflosse, die Schwanzflosse hat nur den oberen Lappen. Das Maul ist endständig. Die Zähne sind sehr spitz und konisch.

Alopiidae = Drescherhaie

Die Drescherhaie haben eine extrem nach oben gezogene Schwanzflosse. Sie werden bis zu 6 m lang. Ob der Hai den Schwanz zum Treiben der Fischbeute benutzt ist umstritten.

Cetorhinidae = Riesenhaie

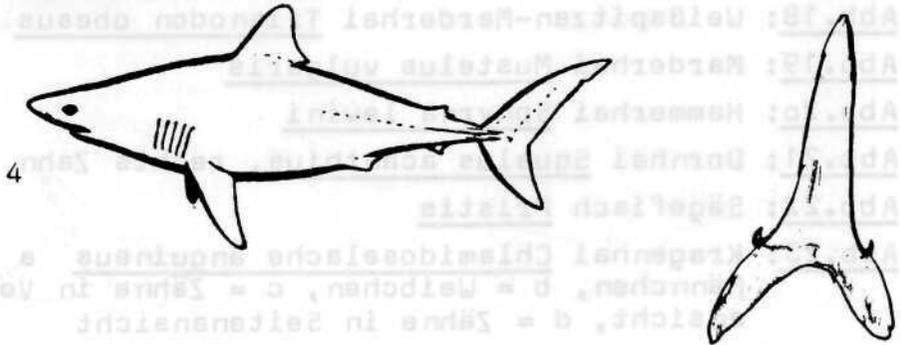
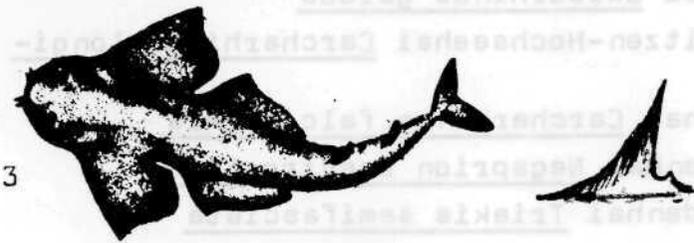
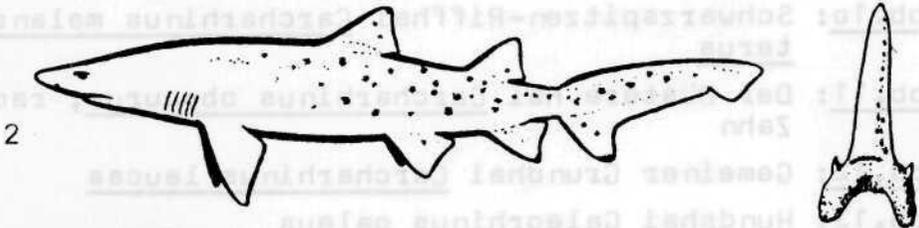
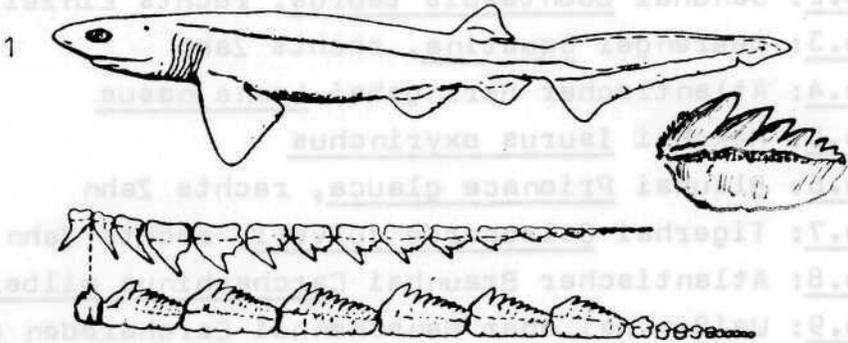
Cetorhinus wird ebenfalls als Riesenhai bezeichnet. Er wird bis zu 15 m groß. Seine Zähne sind dagegen unnatürlich klein. Dafür sind die konischen Zähne ohne Seitenspitzen recht zahlreich. Wahrscheinlich sind diese Haie eng mit den Walhaien verwandt, da auch sie Kleinstlebewesen aus dem Meer filtrieren.

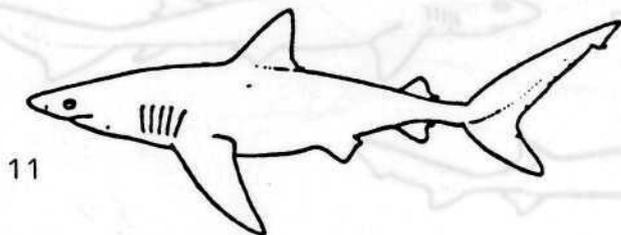
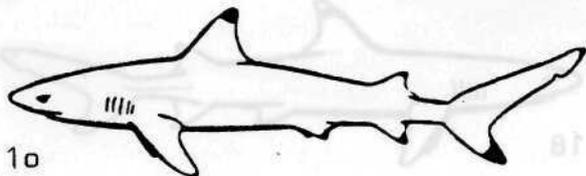
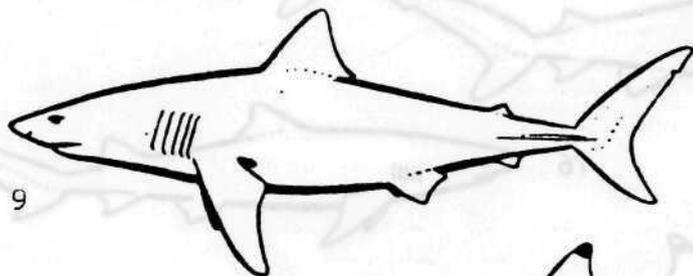
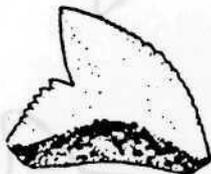
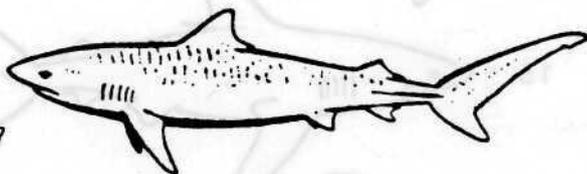
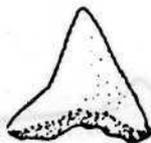
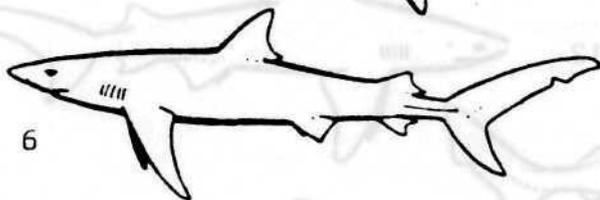
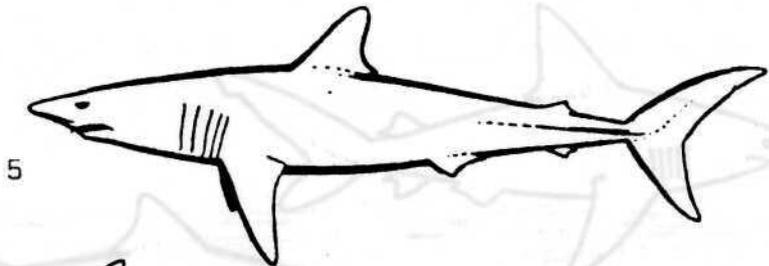
Abbildungserklärungen

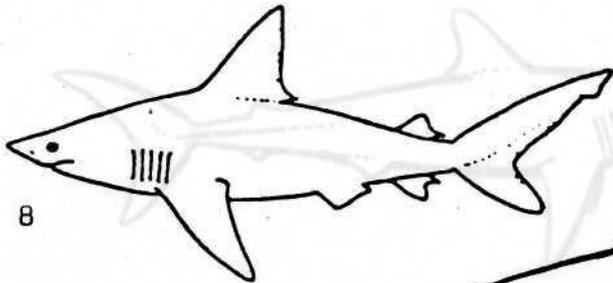
- Abb.1: Grauhai Hexanchus griseus, rechts Einzelzahn,
unten Zahnreihen des Ober- und Unterkiefers
- Abb.2: Sandhai Odontaspis taurus, rechts Einzelzahn
- Abb.3: Meerengel Squatina, rechts Zahn
- Abb.4: Atlantischer Heringshai Lamna nasus
- Abb.5: Makohai Isurus oxyrinchus
- Abb.6: Blauhai Prionace glauca, rechts Zahn
- Abb.7: Tigerhai Galeocerdo cuiveri, rechts Zahn
- Abb.8: Atlantischer Braunhai Carcharhinus milberti
- Abb.9: Weißer Hai oder Menschenhai Carcharodon car-
charias
- Abb.10: Schwarzspitzen-Riffhai Carcharhinus melanop-
terus
- Abb.11: Der Düstere Hai Carcharhinus obscurus, rechts
Zahn
- Abb.12: Gemeiner Grundhai Carcharhinus leucas
- Abb.13: Hundshai Galeorhinus galeus
- Abb.14: Weißspitzen-Hochseehai Carcharhinus longi-
manus
- Abb.15: Seidenhai Carcharhinus falciformis
- Abb.16: Zitronenhai Negaprion brevirostris
- Abb.17: Leopardenhai Triakis semifasciata
- Abb.18: Weißspitzen-Marderhai Trianodon obesus
- Abb.19: Marderhai Mustelus vulgaris
- Abb.20: Hammerhai Sphyrna lewini
- Abb.21: Dornhai Squalus acanthius, rechts Zahn
- Abb.22: Sägefisch Pristis
- Abb.23: Kragenhai Chlamidoselache anguineus a =
Männchen, b = Weibchen, c = Zähne in Vorder-
ansicht, d = Zähne in Seitenansicht

Abb.24: Fuchshai Alopias vulpius, rechts Zahn

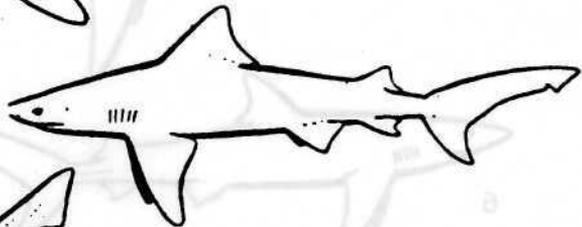
Abb.25: Riesenhai Cetorhinus maximus, rechts Zahn



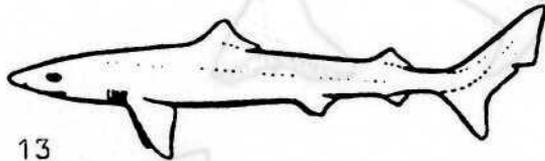




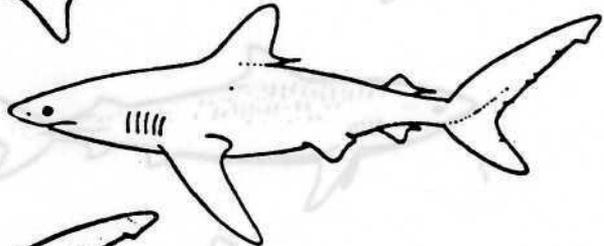
8



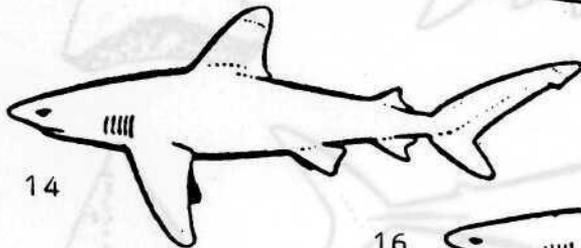
12



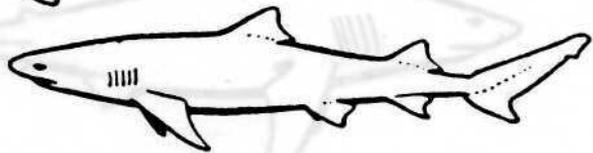
13



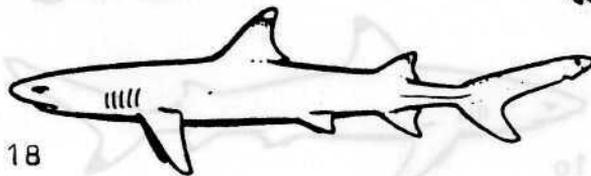
15



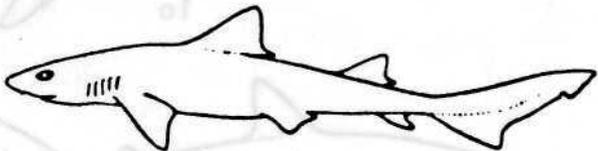
14



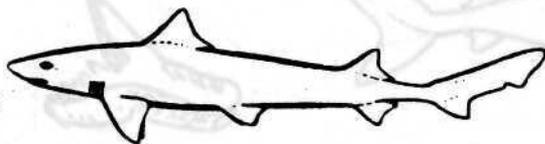
16



18

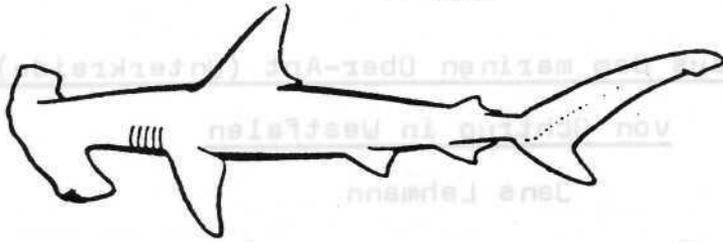


17

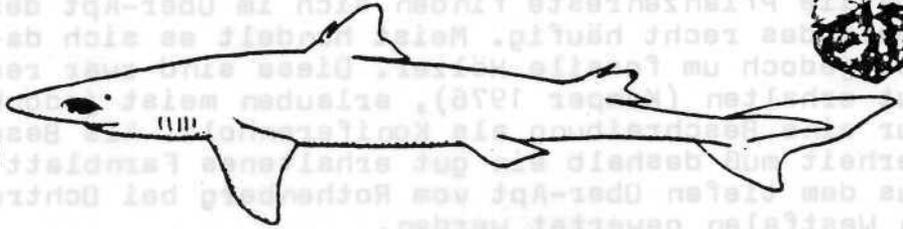


19

20



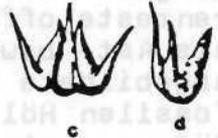
21



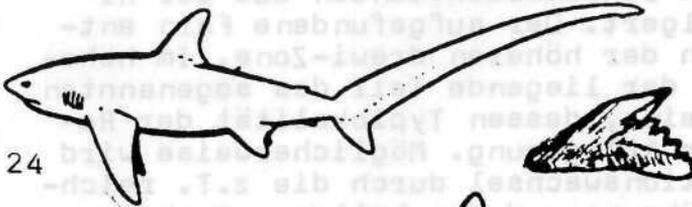
22



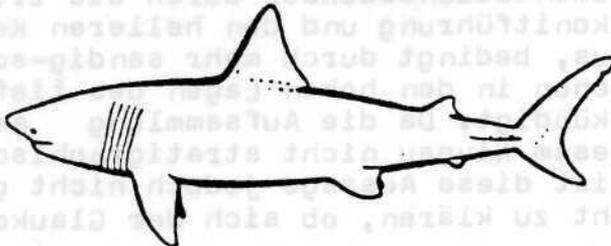
23



24



25



Ein Farn aus dem marinen Ober-Apt (Unterkreide)

von Ochtrup in Westfalen

Jens Lehmann

Fossile Pflanzenreste finden sich im Ober-Apt des Emslandes recht häufig. Meist handelt es sich dabei jedoch um fossile Hölzer. Diese sind zwar recht gut erhalten (Kemper 1976), erlauben meist jedoch nur eine Beschreibung als Koniferenholz. Als Besonderheit muß deshalb ein gut erhaltenes Farnblatt aus dem tiefen Ober-Apt vom Rothenberg bei Ochtrup in Westfalen gewertet werden.

Der Farnwedel stammt aus einem natürlichen Aufschluß am Rothenberg. Dieser Aufschluß gehört, wie auch die benachbarten z.T. verfüllten Ziegeleigruben, der marinen Unterkreidefazies an. Daß der Ablagerungs-ort nicht allzuweit vom Festland entfernt lag, ist aufgrund der Häufigkeit der oben erwähnten Koniferenreste offenkundig, obwohl die Hölzer meist nur als Ast- bzw. Stammfragmente vorliegen. Der hier abgebildete Farn wurde sicherlich, wie auch die fossilen Hölzer, vom Festland her eingedriftet, wofür er erstaunlich gut erhalten ist. Kemper (1976) spricht von einer vermutlich wärmeren Zeit mit einer abwechslungs- und artenreichen Landflora während des emsländischen Ober-Aptes, was er aus den häufigen Megasporen in Schlämmrückständen aus der Alstätter Bucht folgert. Der aufgefundene Farn entstammt mutmaßlich der höheren drewi-Zone. Im höheren Ober-Apt kam der liegende Teil des sogenannten Rothenbergsandsteins, dessen Typlokalität der Rothenberg ist, zur Ablagerung. Möglicherweise wird dieser Sedimentationswechsel durch die z.T. reichliche Glaukonitführung und den helleren Konkretionshabitus, bedingt durch mehr sandig-schluffige Anteile, schon in den hohen Lagen des tiefen Ober-Aptes angekündigt. Da die Aufsammlung am Rothenberg in diesem Niveau nicht stratigraphisch erfolgen kann, ist diese Aussage jedoch nicht gesichert. So ist nicht zu klären, ob sich der Glaukonitreich-

tum einiger Geoden auf bestimmte Horizonte beschränkt, oder ob sich die andersartige Lithofazies bereits durchzusetzen beginnt, um in den Rothenbergsandstein des hohen Ober-Aptes überzuleiten.

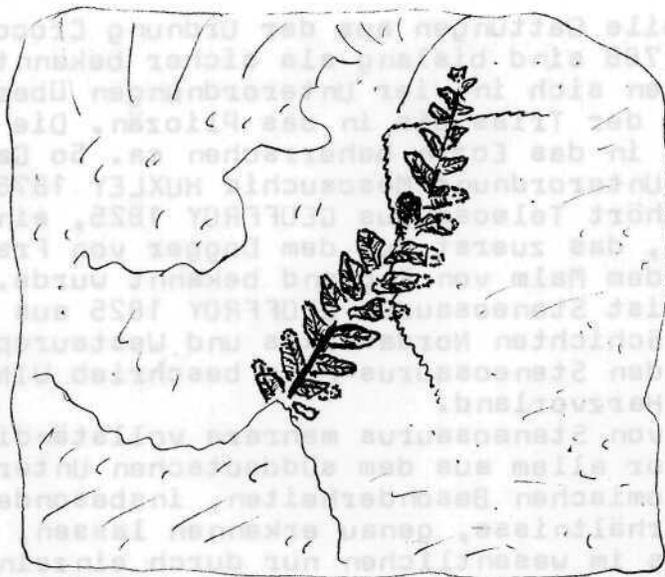


Abb.1: Farnartiges Gewächs, non det. Untere Kreide, Ober-Aptium, drewi-Zone, Rothenberg östlich Ochtrup/Westf. Unvollständige Fiederblättchen punktiert ergänzt. Zeichn. u. Coll.: Jens Lehmann. Slg.-Nr. K263. 2,4x nat. Gr.

Literatur

Kemper, Edwin (1976): Geologischer Führer durch die Grafschaft Bentheim und die angrenzenden Gebiete mit einem Abriß der emsländischen Unterkreide. 5., erg. Aufl. - 206 S., 45 Abb., 13 Tab., 34 Taf.; Nordhorn, Bentheim: Verl. Heimatverein Grafschaft Bentheim. (Das Bentheimer Land. 64. 5.A.)

Jens Lehmann
Windmühlenstr. 48
D 4440 Rheine

Teleosaurus - ein Meereskrokodil

aus dem norddeutschen Malm

Inga und Heinz Krause

115 fossile Gattungen aus der Ordnung Crocodylia GMELIN 1788 sind bislang als sicher bekannt. Sie erstrecken sich in vier Unterordnungen über die Zeit von der Trias bis in das Pliozän. Die Zeit vom Lias bis in das Eozän beherrschen ca. 50 Gattungen aus der Unterordnung Mesosuchia HUXLEY 1875. Zu ihnen gehört Teleosaurus GEOFFROY 1825, ein Meereskrokodil, das zuerst aus dem Dogger von Frankreich und aus dem Malm von England bekannt wurde. Ihm sehr ähnlich ist Steneosaurus GEOFFROY 1825 aus gleichartigen Schichten Nordafrikas und Westeuropas. Einen bedeutenden Steneosaurus-Fund beschrieb WINCIERZ aus dem Harzvorland.

Während von Steneosaurus mehrere vollständige Skelette, vor allem aus dem süddeutschen Unterjura, die anatomischen Besonderheiten, insbesondere die Größenverhältnisse, genau erkennen lassen, ist Teleosaurus im wesentlichen nur durch einzelne Skeletteile belegt. Der Unterschied zwischen beiden Gattungen liegt augenscheinlich u.a. in der Struktur der grubigen Panzerplatten. Bei Teleosaurus finden sich auf ihnen ausgeprägte Längs- bzw. Gleitkiele, die ihn leicht bestimmbar machen.

Schon vor 3 Jahren fand Herr Walter Sievers vom Kalkwerk Oker/Harz in den Kimmeridge-Schichten des dortigen Steinbruchs eine Anzahl fossiler Knochen, über deren Zuordnung er in Clausthal-Zellerfeld etwas in Erfahrung zu bringen hoffte. Mehr, als daß es sich dabei um Skelettreste eines Krokodils handeln dürfte, war indeß nicht in Erfahrung zu bringen. Gelegentliche Besuche unsererseits im genannten Steinbruch brachten uns später ebenfalls Knochen- und Zahnfunde, die wir in Ergänzung und Übereinstimmung mit den Fundstücken von Herrn Sievers glaubten der Gattung Teleosaurus zuordnen zu dürfen. Herr Dr. Rupert Wild vom Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart hat inzwischen diese Bestimmung

bestätigt. Als Spezialist für die Bearbeitung fossiler Krokodile teilte er uns ferner mit, daß es von Teleosaurus mehrere Arten gibt, deren Bestimmung meistens nur auf wenige Knochen gestützt ist, und daß Teleosaurus im Oberjura, insbesondere von Norddeutschland, sehr selten ist. Für eine Artbestimmung der sich insgesamt auf ca. 100 Knochen und Knochenfragmente belaufenden Aufsammlung besteht in näherer Zukunft jedoch kaum Aussicht.

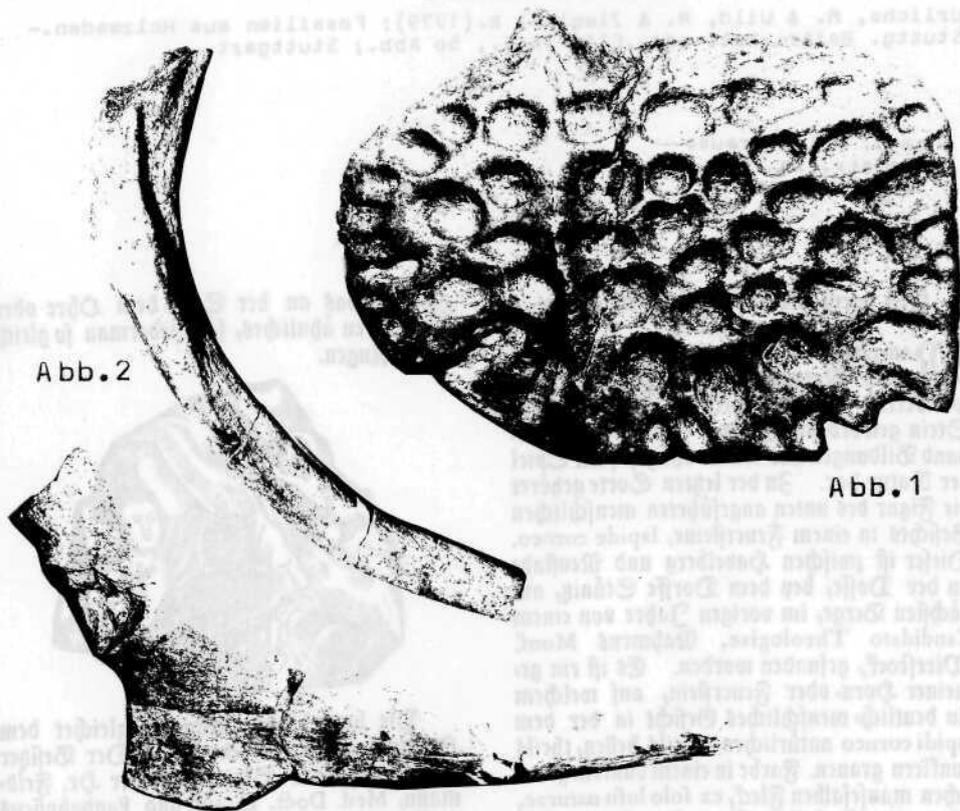


Abb. 2

Abb. 1

Abb. 1: Panzerplatte mit grubiger Außenseite,
Abb. 2: Hals- u. Brustrippe von Teleosaurus sp.,
Kimmeridge, Oker, Foto u. Coll. Krause

Literatur

Fraas, E. (1978): Der Petrefaktensammler. Unveränd. Nachdruck. 5. Aufl.- LXXII, 312 S.; Stuttgart, Thun.

Franzen, J. (1982): Urfpferdchen und Krokodile. Messel vor 50 Millionen Jahren. 3., erweit. Aufl.- Kl. Senckenberg-Reihe, 7: 46 S., 26 Abb.; Frankfurt/M.

Jäger, M. (1985): Saurier und Seelilien. Versteinerungen aus dem Jura-meer (Posidonienschiefer).- 36 S., 63 Abb., 3 Beil.; Konstanz.

Müller, A. H. (1985): Lehrbuch der Paläozoologie. Band 3. Teil 2. 2., erweit. Aufl.; Jena (VEB G. Fischer)

Urlichs, M. & Wild, R. & Ziegler, B. (1979): Fossilien aus Holzmaden.- Stuttg. Beitr. Nat.-Kde., C11: 34 S., 50 Abb.; Stuttgart.

Inga u. Heinz Krause
Lilienstr. 2a
D 3015 Wennigsen 5

Ein menschliches Gesicht in einem Feuersteine.

Man zeigt an vielen Orten in den Kunst- und Naturaliencabinettern allerhand wunderlich gebildete Steine. Theils sind zu Stein gewordene Körper; theils stellen allerhand Bildungen aus einem ohngefahren Spiel der Natur dar. Zu der letzten Sorte gehöret die Figur des unten angeführten menschlichen Gesichts in einem Feuersteine, lapide corneo. Dieser ist zwischen Havelberg und Neustadt an der Dosse, bey dem Dorffe Stünitz, am nächsten Berge, im vorigen Jahre von einem Candidato Theologiae, Rahmens Monk. Wittstock, gefunden worden. Es ist ein gemeiner Horn- oder Feuerstein, auf welchem ein deutlich menschliches Gesicht in der dem lapidi corneo natürlichen, theils hellen, theils dunklern grauen, Farbe in einem dunkeln graulichen mausfarbigen Fleck, ex solo lusu naturae, sehr artig abgebildet ist. Die Figur ist so deutlich, daß es ein jeder, dem man den Stein gezeigt, so gleich für ein menschliches Gesicht erkant, ohne daß man ihm vorher das geringste davon gesagt; und hat man gar nicht nöthig gehabt, die Imagination, die sich sonst in vielen Dingen Bilder, die in der That nicht existiren, vorstellet, zu Hülfe zu nehmen. Beyde Augen, ihre Supercilia, die Nase mit ihrem gelinden Schatten, das Kinn, der Mund, der

Hals, etwas an der Seite dem Ohre oder Haarlocken ähnliches, fällt iederman so gleich in die Augen.



Die beygehende Zeichnung gleichet dem Original ganz vollkommen. Der Besitzer dieses besondern Steines ist der Hr. Feldmann, Med. Doct. Stadt- und Landphysicus in Neu-Druppin.

Brückmann, D.

Braunschweigische Anzeigen

1746

Große Hobbyforscher in unserer Zeit:
Funde 90 bis 95 Millionen Jahre alt

Fossile Gesteinsproben sind in der Schönheit überzeugend

Wunstorf (ms/kw). Fossile Mineralienfunde von bisher einmaliger Größe machte der Hobbysammler Günter Fiedler aus Bad Münder in der Wunstorfer Mergelgrube. Ausgelöst hat sein Entschluß, gerade dort sein Beil zu schwingen, die Stilllegung der Kalkgrube und das damit verbundene voraussichtliche Absaufen der Grube, denn in naher Zukunft soll dort das Auspumpen eingestellt worden.

So nutzte Günter Fiedler die letzte Gelegenheit, in der Wunstorfer Mergelgrube vorgeschichtliche Steine zu sammeln, und mit Erfolg: Die nach Expertenmeinung ungefähr 130 Millionen Jahre alten Kalzit-Pyrit-Kristalle entdeckte der Hobbyforscher in einer Erzader von bislang einzigartiger Größe auf mittlere Höhe der Grube, nachdem er drei Tage mit Genehmigung der

Nordzement auf dem Gelände gehämmert und gemeißelt hatte.

Seine Funde hat Günter Fiedler dem Luther Professor Dietrich Zawischas gezeigt. Er schätzt ihr Alter auf 90 oder 95 Millionen Jahre. Damals war dort, wo heute die Mergelgrube ist, Meeresboden und Schlamm. Im Laufe der Jahrtausende verfestigte sich das Gestein, aufsteigende Salzstöcke haben Verbindungen und Verformungen verursacht.

Die Resultate, die Hobbysammler Fiedler demnächst in Bad Münder ausstellen will, überzeugen nach Zawischas Ansicht in ihrer Schönheit. Sehr selten seien sie allerdings nicht. Auch wenn er Fiedlers archäologische Arbeit gutheißt, plagen den Luther Professor Sorgen: Oft kletterten verbotenerweise Hobby-Expediteure in den steilen Wänden herum und setzten sich so großen Gefahren aus, ohne dabei der Wissenschaft einen großen Dienst zu erweisen.

aus: Leine-Ztg., Regionalbeil. Hann. Allg. Ztg.,
Oktober 1986

Berichtigung

Heft 5/86, Seite 87, Abbildungserklärungen zu
Abb. 1 u. 2: Die Zeichnungen wurden von Günther
Schubert eingereicht

Die Lösung des Preisrätsels aus Heft 5/86 lautete
'Helgoland', die Lösung der Zusatzfrage 'Ernst
Langrehr' (Pseudonym Isidor Bürger). Gewinner
sind Jens Lehmann, Rheine und Günther Schubert,
Hannover. Der dritte Preis und der Zusatzpreis
konnten mangels Beteiligung nicht vergeben werden!

Neue Bücher

Horst Rohde (Red.) u.a.: Suchen-Sammeln-Staunen.
Geologische Funde aus der Sammlung Otto Klages.
Niedersächsisches Landesmuseum, Naturkunde-Abteilung,
(Begleitheft zur) Sonderausstellung 1986/87.
Hannover: Nds. Landesmuseum, Naturkde.-Abt., 1986.
48 S., 42 (teilw. farb.) Abb. geh., 5,-DM

Paläontologie und paläontologische Funde in Form einer Ausstellung einem breiteren Publikum zu präsentieren ist immer ein schwieriges und gewagtes Unterfangen, aber auch eine Chance. Eine Chance, Menschen für die Geowissenschaften zu begeistern und ihnen die Faszination dieser steinernen Objekte nahezubringen. Umso ärgerlicher ist es, wenn eine Chance dieser Art vertan wird. Die Sonderausstellung der Sammlung Otto Klages ist solch eine vertane Gelegenheit. Doch nicht diese Ausstellung soll hier besprochen werden, sondern das Begleitheft. In 18 Kapiteln, Vorwort und Literaturverzeichnis wird das aus der Klages-Sammlung festgehalten, was für den Leser nun zugänglich bleibt, bevor die Stücke wieder ins Dunkel der Museumsmagazine verschwinden. Beginnen wir mit dem Umschlagtitelblatt, das in dieser Form zugleich Ausstellungsplakat ist. Eine Aufhäufung von Fossilien und Mineralien (Kristalle, Ammoniten, Seelilien, Mineralgeoden, Pyrit,...), die an eine gewisse "Schatzgräbermentalität" des vormaligen Sammlungsinhabers denken lassen könnte. Ohne jeden wissenschaftlichen Anspruch wurden Objekte ausgewählt, die einfach fürs Auge schön sind. Das mißratene Titelbild paßt zum anspruchslosen Titel der Ausstellung: "Suchen-Sammeln-Staunen". Nach einem gelungenen Vorwort von Dr. G. Boenigk, entwirft Dr. E.-R. Look "Das Lebensbild des bedeutenden geowissenschaftlichen Sammlers Otto Klages". Die Zusammenstellung von Texten, an z.T. schwer zugänglicher Stelle publiziert, ist geohistorisch recht interessant und gefiel mir sehr gut. Es ist schade, daß Dr. Look dabei zwei wichtige Arbeiten

entgangen sind: Heinz Röhr, Die Otto-Klages-Sammlung, Königsutter/Elm 1972 und Lisa-Martina Brosche, Die Otto-Klages-Sammlung: Kleinod einer Stadt, Königsutter/Elm 1972. Die nun folgenden Textbeiträge sind mit dem jeweiligen Autornamen gekennzeichnet; hier sollen nur die paläontologischen Kapitel der Schrift kurz angesprochen werden. A. Gervais und H. Rohde gehen der Frage nach wie Fossilien entstehen, durchaus anschaulich, nur hätte man sich dazu bessere Abbildungen gewünscht. "Geologischem Bau und Oberflächenformen des Harzvorlandes" geht H. Rohde nach: ohne tektonisch-morphologische Grundkenntnisse ist die Seite nicht anschaulich verständlich; auch das Kapitel "Versteinertes Holz" ist nicht sehr anschaulich dargestellt. Der Abschnitt "Die Kreide und ihre Fossilien in der Umgebung von Hannover" ist auch für den Laien nichtssagend. Phragmokone der Belemniten bleiben keineswegs nur ausnahmsweise erhalten, es gibt Schichten, auch im Mesozoikum Niedersachsens, wo sie häufig sind. Die dazu abgebildeten Fossilien glänzen nicht durch besonders gute Erhaltung. "Die Plattenkalke von Solnhofen und ihre Fossilien" sind entsprechend abgehandelt. Diese Kapitel dokumentieren den nicht allzu großen Einfallsreichtum des Verfassers. Der abgebildete Fisch auf S.37 ist ein Leptolepis sp. in mäßiger Erhaltung. Die drei paläontologischen Beiträge von A. Gervais sind von guter Qualität ("Die Pflanzen erobern das Land"/"Versteinerte Devon-Riffe aus Eifel und Harz"/"Leben des Erdaltertums - die Trilobiten") und engagiert geschrieben. Doch spätestens beim Beitrag "Zur Lebensweise der Seelilien" (H. Rohde) kann der Rezensent bei allem Wohlwollen der Schrift nichts Positives mehr abgewinnen. Ein Hauptbestandteil der Klages-Sammlung (von der das Heft doch zumindest dem Titel nach handelt?!) sind die berühmten, wunderschönen Crinoideen des Elms. Es ist traurig, wie schnell auf den Seiten 38-39 diese einmaligen Prachtfunde abgehandelt werden: ganze 6 Textzeilen und 1 Bild! Schon im 17. Jht. haben die Bewohner des Harzvorlandes sich von diesen Funden faszinieren lassen, und Otto Klages war in unserem Jahrhundert ein begeisterter Sammler der Elm-Seelilien.

Wenn die Klages-Sammlung bedeutend ist, dann wegen dieser Seelilien. Diese zu kurze Behandlung der bedeutenden Funde durch den Autor des Beitrages ist unverständlich. Das Literaturverzeichnis ist -auch für eine populäre Arbeit- dürftig, die Abbildungsqualität kaum befriedigend (die Mineralabbildungen sind besser), ein Erratablatt mit 8 Druckfehlern rundet die Arbeit ab.

Wer die Ausstellungskataloge des Stuttgarter, Frankfurter, Hamburger und Baseler Naturkundemuseums kennt, wird von dem Vergleich mit dieser Schrift betroffen sein.

Eine gute Chance wurde leider vertan. /dm

Kurt Mohr: Die Fossilien des Westharzes. Eine Einführung. Mit 8 Taf., sowie über 100 Skizzen u. Fot. v. Harzfossilien. Clausthal-Zellerfeld: Piepersche Druck- u. Verlagsanstalt, 1986. 84 S. kt., 19,80 DM ISBN 3-923605-44-7

Nachdem es jahrzehntelang keine zusammenfassende Darstellung über Harzfossilien gegeben hat, ist das Buch von Prof. Dr. Mohr sehr zu begrüßen. Das Heft will eine E i n f ü h r u n g sein, diesem Anspruch wird es voll gerecht. In knapper Form werden die im Harz auftretenden fossilführenden Formationen und die vorkommenden Fossilien erläutert. Leider sind die Fossilabbildungen durchweg von schlechter Qualität, was aber teilweise dem Druck des Verlages zuzuschreiben sein dürfte. Die alphabetische Auflistung der Fossilien vermag ich nicht ganz nachzuvollziehen: Fossilien aller geologischen Formationen durcheinanderzumengen und dann alphabetisch zu ordnen ist zumindest ungewöhnlich. Aber Prof. Mohr ist in erster Linie ein sehr kompetenter Harz-Geologe, und man kann auch von solch kleiner Schrift keine Wunder erwarten. Schon allein wegen der Fundortangaben empfehlenswert. /dm

